

SCHWETZINGEN

**PALAIS HIRSCH GROSSE RESONANZ BEI DER PREMIERE
VON „KLASSIK FÜR ALLE“ VON TATJANA WORM-
SAWOSSKAJA**

Wenn die Tragödie hoffen lässt

13. März 2018 Autor: her



Ganz vertieft in ihr Klavierspiel ist Pianistin Tatjana Worm-Sawosskaja bei „Klassik für alle“ im Palais Hirsch.

© Lenhardt

Schon die erste Schwetzingener Ausgabe von „Klassik für alle“ ist auf großes Interesse gestoßen. Der Saal war bis zum letzten Platz besetzt. Initiiert hat die Reihe die Pianistin Tatjana Worm-Sawosskaja, die damit ihre Vision, den Zugang zu klassischer Musik für jeden zu ermöglichen, umsetzen möchte. Am Sonntagabend hat sie in ihrem Rezital Werke von Beethoven, Liszt, Chopin und Rachmaninov kombiniert und dabei interessante biografische und inhaltliche Bezüge aufgezeigt.

Die musikalische Reise begann Worm-Sawosskaja in Wien, das im 18. und 19. Jahrhundert zunehmend zum „Mekka der europäischen Musik wurde“, wie sie erläuterte, und die bedeutendsten Tonkünstler anzog, darunter Ludwig van Beethoven (1770 – 1827). Seine „Grand Sonate patetique op.13“ in c-Moll entstand in den Jahren 1798/99. Beethoven hat sie dem Fürsten Karl von Lichnowsky gewidmet, seinem Gönner und Förderer. Die Sonate spiegelt Beethovens Kampf gegen einen schweren Schicksalsschlag, seine zunehmende Taubheit, wider: „Sie ist ein Beispiel dafür, wie ein Musiker voller Verzweiflung mit einer solchen Tragödie umgeht“, sagte sie, „und doch hoffen kann.“ Von dieser dreisätzigen Sonate spielte sie den ersten Satz, das „Grave-Allegro di molto e con brio“ und ließ unglaublich ausdrucksstark die Zuhörer den pathetisch überhöhten Schmerz Beethovens nachempfinden.

Liebesleid und Sehnsucht

Mit der Komposition „Vallée d’Obermann“ von Franz Liszts (1811 – 1886) nahm sich Worm-Sawosskaja ein Stück vor, das für jeden Pianisten eine Herausforderung ist. Liszt inspirierte sich zu diesem Werk aus dem Roman „Obermann“ des französischen Schriftstellers Etienne-Pivert de Senancourt (1770 – 1846). In Briefen berichtet der junge Oberman Verzweiflung, Liebesleid und ungestillte Sehnsucht. All diese Empfindungen hat er musikalisch gestaltet. Der Pianistin gelang es wunderbar, sie in mächtigen Klangkaskaden wiederzugeben. Im besten Mannesalter komponierte Liszt seinen Liebestraum auf ein Gedicht von Ferdinand Freiligrath (1810 – 1876), das Tatjana Worm-Sawosskaja vorlas und mit viel Charme und Esprit die Hintergründe der Entstehung dieser Komposition

wie auch der folgenden, der „Consolation in Des-Dur“, erläuterte.

Anschließend ging die Reise nach Dresden, wo die Zuhörer auf Frederic Chopin (1810 – 1849) trafen. Dort verliebte er sich in eine dunkelhaarige Schönheit, in die 16-jährige Maria Wodzinski, die er aber nicht heiraten durfte. Seine Verliebtheit schlug sich im „Walzer op. 69 As-Dur“ nieder, der von inniger Lyrik, voll intimer Gemütsbewegung geprägt ist, wie die Pianistin dies in ihrem Spiel deutlich machte. Auch über die „Nocturne cis-Moll, op. 72, Nr. 3“ erzählte sie und bezauberte die Zuhörer am Klavier mit rasant perlenden Läufen, die eine fröhliche Gesamtwirkung hinterließen. Die Reise endete in Russland, wo Sergej Rachmaninow (1873 – 1943) auf dem Landgut Semjonowa geboren wurde. Dort hörte er schon früh die Kirchenglocken läuten. Das hat ihn geprägt, „ihren Widerhall vernehme ich in vielen seiner Kompositionen“, gestand die Pianistin, die in Études-Tableaux op. 33, Nr. 4 und der „Polichinelle“ der anspruchsvollen technischen Aufgabe dieser Stücke mehr als gerecht wurde. her